Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 3

Artikel: Benelux : Patentmedizin oder Rettung Europas?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633126

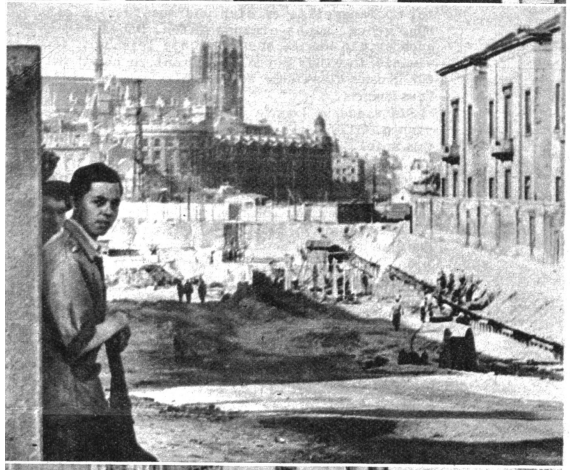
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Links: Kalverstraat, Amsterdams Strasse der schönen Geschäfte, ist mit allem möglichen reichlich versehen – aber wissen Sie, dass es zum **Kauf einer Uhr einen Bezugsschein** braucht, dass es nur ein paar Schuhe pro Jahr und nur ein Kleid gibt? Juwelen und Diamanten sind zu sehen, aber nur mit Bewilligung kaufbar, denn Edelsteine könnten als Kapitalien exportiert werden . . .

Rechts: Im Gegensatz zu den holländischen Zöllnern, die es mit ihren Pflichten sehr genau nehmen, sind die Belgier sehr large. Belgien kennt den **Devisenschwarzhandel** nicht mehr: Dollars auf dem Schwarzen Markt erzielen nur noch etwa 2% mehr als beim offiziellen Wechsel auf der Bank

Links: Die Deutschen waren kaum aus Brüssel draussen, ging es schon an die Arbeit. Der Hauptbahnhof hätte schon seit vielen Jahren vergrössert werden sollen; dies wird nun besorgt. Es gibt in Belgien keine **Arbeitslosen**

BENLUX

Patentmedizin oder Rettung Europas?

Oben: **Schlangenstehen für Luxus:** Wer in Holland ins Kino will, muss schon am Morgen Schlange stehen. Der Kinobesuch ist nicht rationiert und gehört zum billigsten Vergnügen der heute so genügsamen Holländer. Aber auch dieses kleine Vergnügen muss durch Anstehen in der Schlange verdient werden

Rechts: **Schwarzhandel:** Belgien kennt heute den Schwarzhandel nicht mehr, da niemand mehr Interesse hat, den überaus reichlich versorgten Markt mit Schwarzhandelswaren zu unterbieten. Wenn auch die belgischen Preise höher sind als früher und zu den höchsten Europas gehören, so sind sie doch nicht teurer als die holländischen Preise, da Holland vor dem Kriege eines der teuersten Länder Europas war. Preise aber werden nicht durch die Polizei, sondern durch Angebot und Nachfrage bestimmt. Amsterdamer Polizei schreibt einen kleinen Schwarzhändler auf

Der Holländer sagt: Um hoch zu kommen, müssen wir uns allen Luxus versagen.

Der Belgier: Wir alle arbeiten zu hart, aber nur deshalb, weil es so viele Dinge gibt, die wir uns kaufen können!

BENELUX hat schon als Wort einen magischen Klang, und gerade deshalb mag es zur Patentmedizin für ganz Europa werden: BENELUX steht für BE = BELGIEN, NE = NETHERLANDS, LUX = LUXEMBURG, macht zusammen BENELUX und damit wird das Wirtschaftsabkommen zwischen diesen drei Staaten bezeichnet. Die Staatsmänner aus diesen drei Ländern, die dieses Abkommen nach langen Verhandlungen endlich unter Dach gebracht haben, sind natürlich skeptisch, wenn die Amerikaner auf der Pariserkonferenz vorschlugen, dass hier nun das Allheilmittel, die Wundermedizin für das todkranke Europa, gefunden worden sei. BENELUX ist schon seit 1922 unterwegs, aber erst seit dem November 1947 wird der ernsthafte Versuch gemacht, mit den künstlich geschaffenen Kontrollen, die allen Handel und Verkehr drosseln und töten, abzufahren.

In einer Zeit, da alle europäischen Länder neue Quoten aufstellen und neue Verordnungen und Hindernisse erfinden, ist BENELUX der erste Schritt in der andern, vernünftigeren Richtung.

Das alles will noch nicht heissen, dass die Bürger dieser drei Staaten nun ohne Pässe und Zollkontrollen von einem der drei Länder ins andere reisen können. Zölle bestehen weiterhin und besonders Holland hält seine Quoten aufrecht. Es bestehen Devisenbestimmungen. Wer nach Holland einreist, hat sein Geld vorzuweisen und wer in Schiphol vom Flugzeug steigt, hat nicht weniger als fünf Kontrollen zu bestehen und über seine Geschäfte genaue Auskunft zu geben. Die belgischen Zollbeamten hingegen kümmern sich um das Gepäck fast gar nicht, denn wer möchte auch nach Belgien schmuggeln. Es gibt nichts, das in Belgien nicht erhältlich wäre und nicht im Ueberfluss vorhanden ist.

Belgien ist das einzige einst besetzte Land Europas, das dem Vorkriegsniveau heute am nächsten ist und eine Reise von Brüssel nach Amsterdam führt vom Land des Ueberflusses nach dem Lande der Einsparungen und eines Standards, der sich auf das Lebensnotwendige zu beschränken hat.

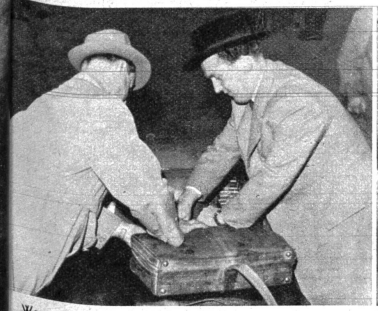
Warum das? Sind die beiden Länder nicht Nachbarn? Haben nicht beide durch den Krieg gleichermassen gelitten?

Belgien wurde acht Monate vor Holland befreit, und die belgischen Industrien begannen augenblicklich auf Hochtouren und für die Alliierten zu laufen, Belgien konnte sich

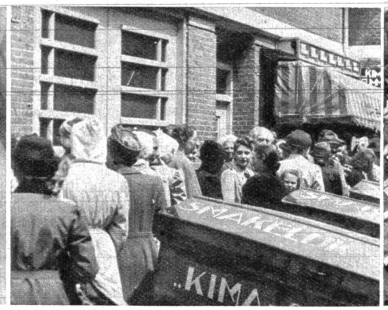
(Schluss auf Seite 58)

Links: **Reisen:** Während der Belgier überall hinreisen kann und genügend Geld zur Verfügung hat für diese Zwecke, hat der Holländer Schwierigkeiten, Devisen für eine Auslandsreise zu erhalten

Oben: **Verkehr:** Die holländische wie auch die belgische Regierung haben gleichermassen eingesehen, dass eine internationale Ausdehnung ihrer Luftlinien nur mit staatlicher Hilfe möglich sein kann. Beide Regierungen haben ihren Luftlinien mit beträchtlichen Mitteln geholfen



Wer nach Belgien einreist, hat seinen Koffer kaum aufzumachen. Wer hingegen nach Holland einreist, hat sich in Schiphol nicht weniger als **fünf verschiedenen Kontrollen** zu unterziehen. Das Gepäck wird äusserst genau untersucht und zollpflichtige Waren müssen wirklich verzollt werden. Devisen müssen besonders genau deklariert werden



Rationierung: Die Rationen sind in Holland knapp, sind aber gesichert und gerade ausreichend. Es braucht viel Phantasie, um mit den Rationen kochen zu können. Das Einkaufen für die holländische Hausfrau ist nicht so einfach wie es für ihre belgische Kameradin ist, und von Zeit zu Zeit gehen die holländischen Bäcker in den Streik

Export und Industrie: Hollands Exportindustrien - Textilien, Radio, Elektrotechnik usw. arbeiten wieder auf vollen Touren, und wenn auch in Eindhoven bei Philips Unmengen von Radios hergestellt werden, ist es doch schwierig, in Holland einen Radio zu kaufen. Devisenbeschaffung geht vor Befriedigung der eigenen Ansprüche

BENELUX

(Schluss von Seite 53)

sofort Dollars anschaffen. De Gaulle hätte dies auch tun können, verlangte aber, dass die französische Industrie zuerst für Frankreich arbeite. Daneben hatte Belgien den Kongo unversehrt erhalten, während Hollands Kolonien in Indien vom japanischen Besitz in die Revolte der Einheimischen traten. Holland, das damit gerechnet hatte, aus den Kolonien Erträgnisse zu ziehen, muss Truppen schicken. Anstelle eines Haben-Kontos sind die holländischen Kolonien eine Belastung geworden. Während die Holländer ihren letzten, furchtbaren Kriegswinter durchhungerten, lebten die Belgier bereits wieder sehr gut und schafften sich einen gewaltigen Vorsprung auf das Nachbarland. Zwischen Belgien und Holland bestehen Gefühle, die man nicht mit Liebe bezeichnen kann. Der solide, nüchterne Holländer hat den leichtern, lebendigen Belgier von jeher als Grashopper bezeichnet und das grösste Verbrechen der Weltgeschichte nach holländischer Version besteht darin, dass die Deutschen im Jahre 1940 holländische Nahrungsmitel nach Belgien schicken liessen! Dieser Unterschied der Temperamente hat auch diese äusserst seltsame Situation geschaffen, die den Reisenden in Holland und Belgien vor ein Rätsel stellt.

Die belgische Regierung hat sich von Anfang an entschlossen, das Land mit Luxus zu überschwemmen, um auf diese Weise dem arbeitenden Menschen einen Ansporn zur Mehrleistung zu geben — Holland dagegen ist der Ansicht, dass man eine Katze auch umbringen könne ohne sie mit gehackter Leber zu ersticken und hat den harten Weg der Entsagung gewählt. Holland, das vor dem Kriege den höchsten Lebensstandard Europas kannte, existiert heute beinahe unter dem Existenzminimum und die äusserst strenge Rationierung erlaubt kaum genug zum Leben — Luxus ist völlig unbekannt, von Lippenstiften gar nicht zu reden. Es ist selbstverständlich, dass diese Methode den Schmuggel fördert und dem Schwarzhandel allen erdenklichen Vorschub leisten muss, aber *Preise werden reguliert durch Anfrage und Angebot und nicht durch die Polizei.* Der holländische Sechs-Jahresplan ist statistisch ausgearbeitet und wurde dem holländischen Volke als nacktes Zahlenmaterial präsentiert. Sechs Jahre müsst ihr euch noch einschränken — dann werden wir es überstanden haben. Die Holländer erklärten sich damit einverstanden, schielen aber doch nach Belgien hinüber, wo man gut und üppig lebt. Nicht jeder Holländer kann das verstehen.

Die belgische Regierung ist der Ansicht, dass man dem arbeitenden Menschen eine Gelegenheit geben muss, sich Dinge zu kaufen, die er haben will und nicht nur gerade die Lebensnotwendigkeiten. Darin besteht der grösste Ansporn — und dieser Ansporn fehlt in Holland. Der Holländer hat praktisch keine Möglichkeit, sein Geld auszugeben und befindet sich ungefähr in der Lage des deutschen Rüstungsarbeiters während des Krieges — mit dem Unterschied, dass dieser mehr kaufen konnte als der Holländer dies heute tun kann. Die belgischen Preise sind heute rund 4mal höher als vor dem Krieg, in Holland sind sie nur 81 Prozent gestiegen und mindestens bis 1952 werden die holländischen Preise amtlich kontrolliert und festgesetzt, während Belgien absolut für das *freie Unternehmertum* eintritt.

Nach dem Krieg befürchteten die Belgier allgemein, Belgien würde sich dem britischen Plan unterwerfen — aber Belgien sah, was die englische Labourregierung fertigbrachte und wandte sich entsetzt ab. Aber der Belgier ist heute der am härtesten arbeitende Mann Europas und jeder Belgier weiss, dass er zuviel arbeitet — aber es gibt eben so viele Dinge, die er haben will und die er sich verdienen kann. Dieser Trieb ist in Holland nicht vorhanden und der Trieb kann auch nicht — oder nur auf dem Schwarzen Markt — befriedigt werden.

Auf der andern Seite beweisen die holländischen statistischen Zahlen haargenau, dass der Holländer heute nicht mehr so viel arbeitet wie einst. Nicht, dass nicht das Land nicht wieder anbaubar gemacht worden wäre — mehr als 10 Prozent von Holland waren durch Meerwasser überflutet gewesen, aber zum Beispiel haben die Kohlengruben heute erst wieder eine Produktion von 75 Prozent der Produktion von 1936 — und die holländischen Gruben wurden nicht beschädigt. In Belgien hat die Kohlenproduktion den Vorkriegsstandard bereits überschritten. Die Holländer sind gute und brave Arbeiter und sicher gibt es in Europa kaum bessere Patrioten — aber warum soll er sich alle Mühe geben, wenn er ausser den wenigen rationierten Lebensmitteln und Kleidern doch nichts kaufen kann? Hätte er die Möglichkeit, sich einen bescheidenen Luxus zu erlauben, er würde ebenfalls härter arbeiten als er dies jetzt tut. Es ist eine Tatsache, dass Holland heute zum Kampfplatz zwischen Polizei und Schwarzhändlern geworden ist. Grubenarbeiter zum Beispiel geben offen zu, dass ein bisschen Schwarzhandel mehr einbringe als die Arbeit unter Tag. Der holländische Bauer und Gemüsegärtner verkaufte vor dem Kriege einen grossen Teil seiner Erzeugnisse nach Deutschland, dieser Markt ist heute verloren und ein neuer ist nicht an seine Stelle getreten. Deutschland übernahm einst 17 Prozent des holländischen Exports und lieferte 25 Prozent des Imports. Ostindien warf jährlich rund 90 000 000 Dollars ab — es kostet heute jährlich fast soviel.

Diese ins Auge springenden Unterschiede zwischen den beiden *Benelux-Hauptpartnern Belgien und Holland* stellen die Frage: Warum dann eine Wirtschaftsunion? Die beiden Partner brauchen nicht gleich reich zu sein, und die Partnerschaft braucht auch nicht 50 zu 50 zu sein, der Schwierigkeiten sind unendlich viele, aber es besteht der Wille, zusammen geordnete Verhältnisse herbeizuführen und «im kleinen Kreise» den Anfang zu machen. Gemeinsame schwere Zeiten sind dieser Zusammenarbeit förderlicher als gemeinsame Hochkonjunktur mit Dumping und Halsabschneiderkonkurrenz. *Benelux* ist nichts Neues, sondern hätte schon in den Dreissigerjahren mit Erfolg gehandhabt werden können. Die drei heutigen Partner hatten mit den skandinavischen Ländern ein vorteilhaftes Abkommen getroffen, die gegenseitigen Tarife und Zölle jährlich um 10 Prozent zu reduzieren bis diese nur noch die Hälfte betragen sollten. Dieser schöne Plan wurde jedoch von England und Frankreich gemeinsam torpediert, da diese beiden Länder sich benachteiligt fühlten — am Plan teilnehmen wollten beide, torpedieren jedoch nicht. Es ist leider auch heute noch und wieder so, dass die europäischen Staaten zuerst nach einem Heilmittel für die eigenen Gebrechen suchen, ehe sie sich an die Kurierung der allgemeinen Uebel wagen — auch wenn diese allgemeinen Uebel die Hauptursachen der eigenen Krankheiten sind. Solange das gesamte Europa zwischen dem russischen Hammer und dem amerikanischen Amboss liegt, wird eine intereuropäische *Benelux* immer eine Utopie bleiben. Die Amerikaner oktruieren uns *ihr* System als das alleinseligmachende auf, während vom Osten her die Segnungen des russischen Systems von der Oder bis an den Atlantik hinaus posaunt werden. Das europäische Wirtschaftsgesicht weiss nicht, nach welchem Schönheitssalon es laufen soll, um die Runzeln loszuwerden. Einstweilen fürchten die belgischen Bierbrauer um ihren Markt und kleben Plakate an die Wände: *Benelux ist schön und gut, aber denkt an unser belgisches Bier.* Die Holländer sind die bessern Brauer — und mit derlei Dingen hat *Benelux* eben zu rechnen . . . *Ler*

Sehr alte Silbermünzen. Oben der Joachimstaler, Mitte mexikanische Münze, unten hebräisches Silberstück

Die Pantoffeln der Gattin des Sultans von Sansibar sind aus massivem Silber

Tradition und Ueberlieferung berichten uns, dass die ersten Silberminen irgendwo am Mittelmeer gelegen haben. Eine alte und reiche Silbergrube liegt südlich Athen bei Laurium. In den Jahren 600 bis 300 vor Christus wurden dort jährlich rund 30 000 Kilo Silber gewonnen. Erst 1861 nahm man diese Gruben wieder in Betrieb. Stollen und Schächte waren noch gut erhalten, selbst 2000 Jahre alte Werkzeuge fand man in gutem Zustande auf. In Zentraleuropa wurde schon vor dem Mittelalter Silber abgebaut. Salzfuhrleute entdeckten das Silbererz und bald schafften die Salzbergleute in den Bergwerken bei Joachimstal einen 20 000 Kilo schweren Block von Silbererz frei. Der Graf von Sachsen, erfreut über diese neuen Reichtümer, gab ein unterirdisches Bankett und benützte diesen Block als Buffet. Er liess auch die ersten Joachimstaler münzen.

Von der englischen Insel Man bis nach Spanien wurde Silber gefördert. Allein in

Silberne Alltagsgeräte der Inkas — die Spanier haben diese tonnenweise eingeschmolzen und vermünzt